

Dr. Verena Straub

Moderne und Nationalsozialismus: Die Propagandaausstellung „Entartete Kunst“

Vorlesung, TU Dresden, 20.1.2025

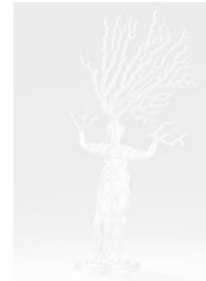
Aktion „Entartete Kunst“

Suche nach:

[Karte der aktuellen Objekte anzeigen](#) ▾

47 Digitalisate

Sortiert nach **DATIERUNG AUFSTEIGEND** ▴ ▹ ▸



Gesamtverzeichnis der 1937 in deutschen Museen beschlagnahmten Werke der Aktion „Entartete Kunst“



➤ [Zur Datenbank](#)

FORSCHUNGSSTELLE "ENTARTETE KUNST"

Ein langfristig von der [Ferdinand-Möller-Stiftung](#) begleitetes Projekt
Seit 2016 wird die Forschungsstelle "Entartete Kunst" aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#) gefördert.

- [Kunsthistorisches Institut](#)
- [Forschungsstelle "Entartete Kunst"](#)

BESCHLAGNAHMEINVENTAR "ENTARTETE KUNST"

Erweiterte Suche Suchhilfe Resultat Merkzettel

Sortierung: Künstler ▼ Ansicht: Bild-Liste ▼ 1 - 25 von 129



☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Der Angler](#)
Datierung: 1921
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Berlin, Nationalgalerie (Kronprinzen-Palais)
NS Inventar EK-Nr.: 16308



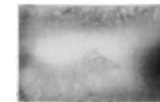
☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Die Zwitscher-Maschine](#)
Datierung: 1922
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Berlin, Nationalgalerie (Kronprinzen-Palais)
NS Inventar EK-Nr.: nicht im NS Inventar



☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Aufbau in Lüfte](#)
Datierung: 1918
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Bremen, Kunsthalle
NS Inventar EK-Nr.: 9226



☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Villen am See](#)
Datierung: 1920
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Breslau, Schlesisches Museum der Bildenden Künste
NS Inventar EK-Nr.: 8040



☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Schuttsuchend](#)
Datierung: 1926
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Breslau, Schlesisches Museum der Bildenden Künste
NS Inventar EK-Nr.: 8322



☐ Name: Paul Klee (1879 - 1940)
Titel: [Baum Kultur](#)
Datierung: 1924
Gattung/Objektart: Aquarell
Herkunftsart: Erfurt, Museen der Stadt (Museum für Kunst und Heimatgeschichte)
NS Inventar EK-Nr.: 1699

„Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst und Literaturrechtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt.“

Parteiprogramm der NSDAP, 24. Februar 1920, Punkt 23c

Vorgeschichte der NS-Kunstpolitik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst

Vorgeschichte der NS-Kunstpoltik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst
- Schon seit dem 19. Jahrhundert: Kontroversen um moderne Kunst in deutschen Sammlungen

Vorgeschichte der NS-Kunstpolitik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst
- Schon seit dem 19. Jahrhundert: Kontroversen um moderne Kunst in deutschen Sammlungen
- Begriff der „Entartung“ wurde erstmals vom Arzt, Schriftsteller und Politiker Max Nordau als „Stigma im Kunstdiskurs“ gebraucht (in seinem Buch „Entartung“ von 1892/93)

Vorgeschichte der NS-Kunstpolitik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst
- Schon seit dem 19. Jahrhundert: Kontroversen um moderne Kunst in deutschen Sammlungen
- Begriff der „Entartung“ wurde erstmals vom Arzt, Schriftsteller und Politiker Max Nordau als „Stigma im Kunstdiskurs“ gebraucht (in seinem Buch „Entartung“ von 1892/93)
- 1927 gründete Alfred Rosenberg im Auftrag von Adolf Hitler den „Kampfbund für Deutsche Kultur“. Ziel: Klassische Moderne als „Kulturbolschewismus“ zu diffamieren und zu bekämpfen

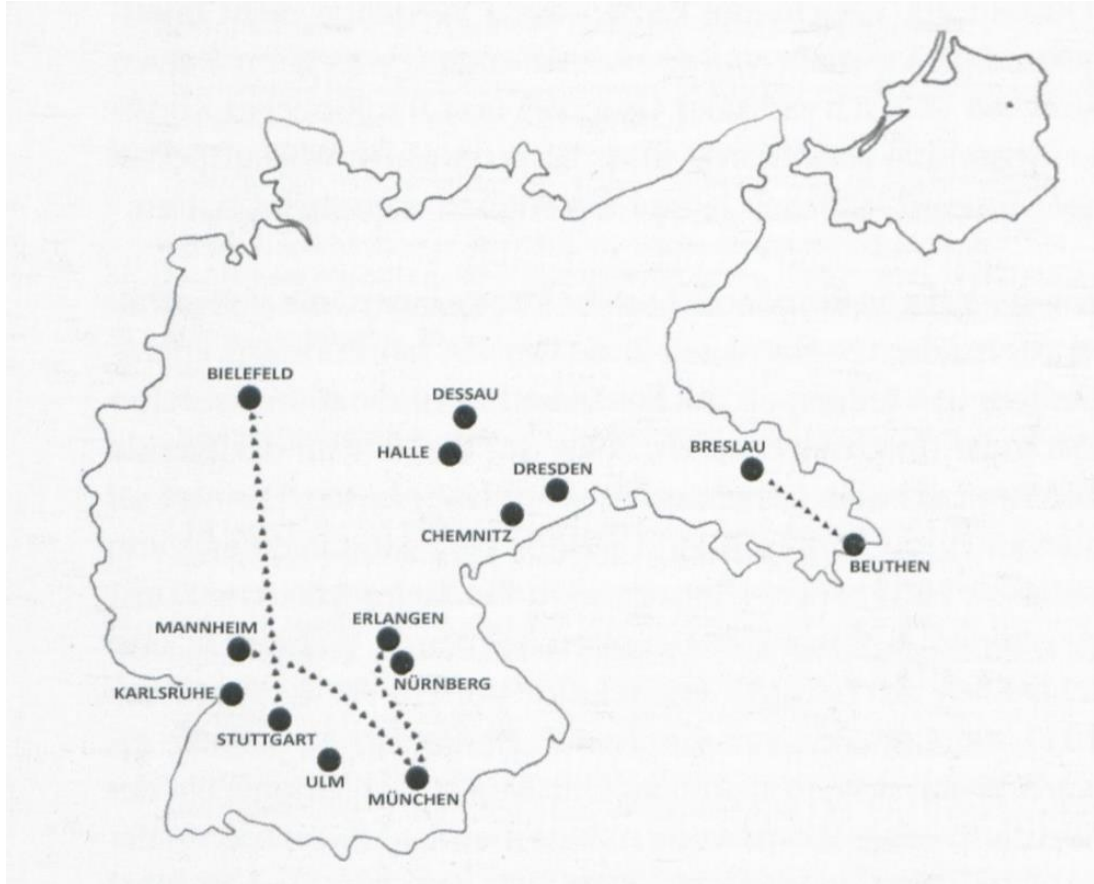
Vorgeschichte der NS-Kunstpolitik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst
- Schon seit dem 19. Jahrhundert: Kontroversen um moderne Kunst in deutschen Sammlungen
- Begriff der „Entartung“ wurde erstmals vom Arzt, Schriftsteller und Politiker Max Nordau als „Stigma im Kunstdiskurs“ gebraucht (in seinem Buch „Entartung“ von 1892/93)
- 1927 gründete Alfred Rosenberg im Auftrag von Adolf Hitler den „Kampfbund für Deutsche Kultur“. Ziel: Klassische Moderne als „Kulturbolschewismus“ zu diffamieren und zu bekämpfen
- 7. April 1933: „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ schuf die juristische Grundlage für die fristlose Entlassung unliebsamer Hochschulprofessor*innen und Museumsdirektor*innen aus rassistischen oder politischen Gründen: z.B. Max Beckmann (Frankfurt/Oder), Otto Dix (Dresden), Käthe Kollwitz (Berlin), Paul Klee (Düsseldorf) ...

Vorgeschichte der NS-Kunstpolitik

- 24. Februar 1920: Parteiprogramm der NSDAP spricht bereits vom Kampf gegen sogenannte „zersetzende“ Kunst
- Schon seit dem 19. Jahrhundert: Kontroversen um moderne Kunst in deutschen Sammlungen
- Begriff der „Entartung“ wurde erstmals vom Arzt, Schriftsteller und Politiker Max Nordau als „Stigma im Kunstdiskurs“ gebraucht (in seinem Buch „Entartung“ von 1892/93)
- 1927 gründete Alfred Rosenberg im Auftrag von Adolf Hitler den „Kampfbund für Deutsche Kultur“. Ziel: Klassische Moderne als „Kulturbolschewismus“ zu diffamieren und zu bekämpfen
- 7. April 1933: „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ schuf die juristische Grundlage für die fristlose Entlassung unliebsamer Hochschulprofessor*innen und Museumsdirektor*innen aus rassistischen oder politischen Gründen: z.B. Max Beckmann (Frankfurt/Oder), Otto Dix (Dresden), Käthe Kollwitz (Berlin), Paul Klee (Düsseldorf) ...
- An deren Stelle traten Funktionäre und Gesinnungsgenossen der NSDAP (oft Mitglieder des „Kampfbund für Deutsche Kultur“)

„Schreckenskammern“ ab 1933



Orte der “Schreckenskammern” zwischen 1933-37,
Grafik aus: Zuschlag 2012, S. 22.

Beispiele:

„Kulturbolschewistische Bilder“ (Dessau
und Mannheim)

„Kunst, die nicht aus unserer Seele kam“
(Chemnitz)

„Novembergeist – Kunst im Dienste der
Zersetzung“ (Stuttgart)

„Entartete Kunst“ (Dresden)



Otto Dix, *Kriegskrüppel*, 1920, Öl auf Leinwand, Schwarz-Weiß-Fotografie, Original seit 1938 verschollen (bis 1933: Stadtmuseum Dresden).



Ausstellung „Entartete Kunst“ im Neuen Rathaus, Dresden, Sept./Okt. 1933. Besucher vor dem Gemälde „Schützengraben“ von Otto Dix (1923, heute verschollen), Foto: Museen der Stadt Dresden, Städtische Galerie Dresden

Münchener Station der Dresdner „Entartete Kunst“-Ausstellung, 1936



El Lissitzky, *Schlag die Weißen mit dem Roten Keil*, Poster, 1919, Lithographie auf Papier, 53 × 70 cm, Privatsammlung

Plakat zur Münchener Station der Dresdner Ausstellung "Entartete Kunst" im Weißen Saal der Polizeidirektion, 1936. Künstler: Hans Vitus Vierthaler (1910-1942), Stadtarchiv München.

„Große Deutsche Kunstausstellung“ München 1937



Haus der Deutschen Kunst, München, 1937,
Bundesarchiv.

„Entartete Kunst“ Ausstellung München 1937



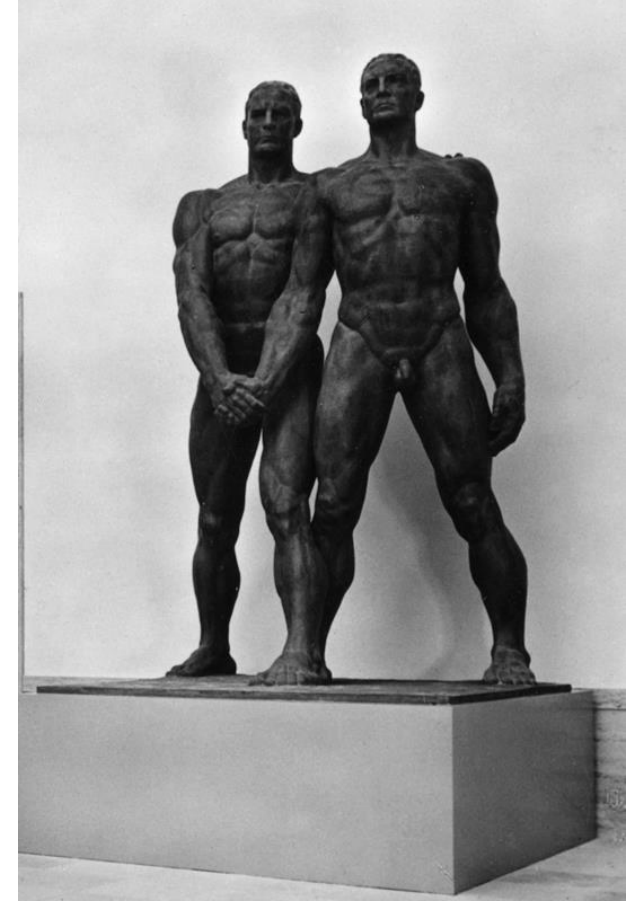
Besucher vor dem Eingang zur Ausstellung
"Entartete Kunst" in den Hofgartenarkaden in
München, Juli 1937. Foto: Kurt Huhle, Stadtarchiv
München.

„Große Deutsche Kunstausstellung“ München 1937



“Große Deutsche Kunstausstellung“, Haus der Deutschen Kunst, München, Hauptsaal der Gemälde (links), "Kameradschaft" von Josef Thorak (Mitte), Skulpturenhalle mit der Skulptur "Die Siegerin" von Arno Breker (1936).

„Große Deutsche Kunstausstellung“ München 1937



“Große Deutsche Kunstausstellung“, Haus der Deutschen Kunst, München, v.l.n.r.: „Schwarzwald“ von Hermann Gradl (1937), „Bäuerlicher Brotsegen“ von Constantin Gerhardinger (1937), „Kameradschaft“ von Josef Thorak (1937).

„Große Deutsche Kunstausstellung“ München 1937



Das "Haus der Deutschen Kunst" bei der Eröffnung der "Großen Deutschen Kunstausstellung" am 18. Juli 1937.

„Entartete Kunst“ Ausstellung München 1937



Besucher vor dem Eingang zur Ausstellung "Entartete Kunst" in den Hofgartenarkaden in München, Juli 1937. Foto: Kurt Huhle, Stadtarchiv München.

„Entartete Kunst“-Ausstellung, München 1937



Links: Ausstellungsbesucher, Raum 3 im Obergeschoss, Juli 1937; rechts: Gemälde von Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff und Emil Nolde, Raum 4 im Obergeschoß, Juli 1937. Fotos: Kurt Huhle (Stadtarchiv München).



Ausstellung „Entartete Kunst“, München, Juli 1937, Süddeutsche Zeitung, Foto: Scherl.



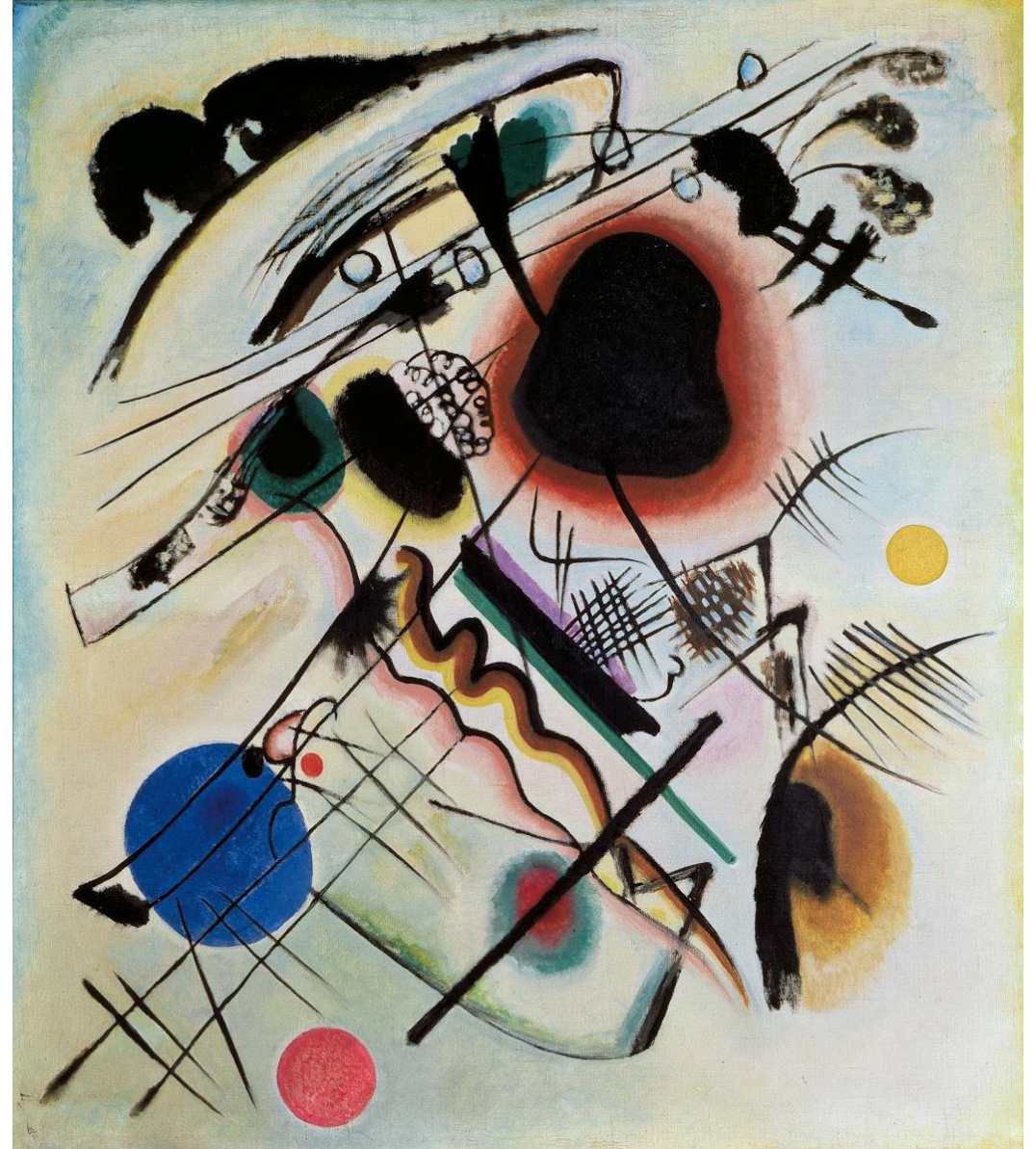
Ausstellung „Entartete Kunst“, München, Blick auf die Nordwand des dritten Raumes im Obergeschoß, Juli 1937. Foto: Georg Schödl. (Stadtarchiv München)



„Dada-Wand“ der Ausstellung „Entartete Kunst“, Raum 3 im Obergeschoß, Juli 1937. Foto: Georg Schödl, Stadtarchiv München.



„Dada-Wand“ der Ausstellung „Entartete Kunst“, Raum 3 im Obergeschoß, Juli 1937. Foto: Georg Schödl, Stadtarchiv München.



Wassily Kandinsky, *Schwarzer Fleck*, 1921, Öl auf Leinwand, 138 x 120 cm, Kunsthaus Zürich

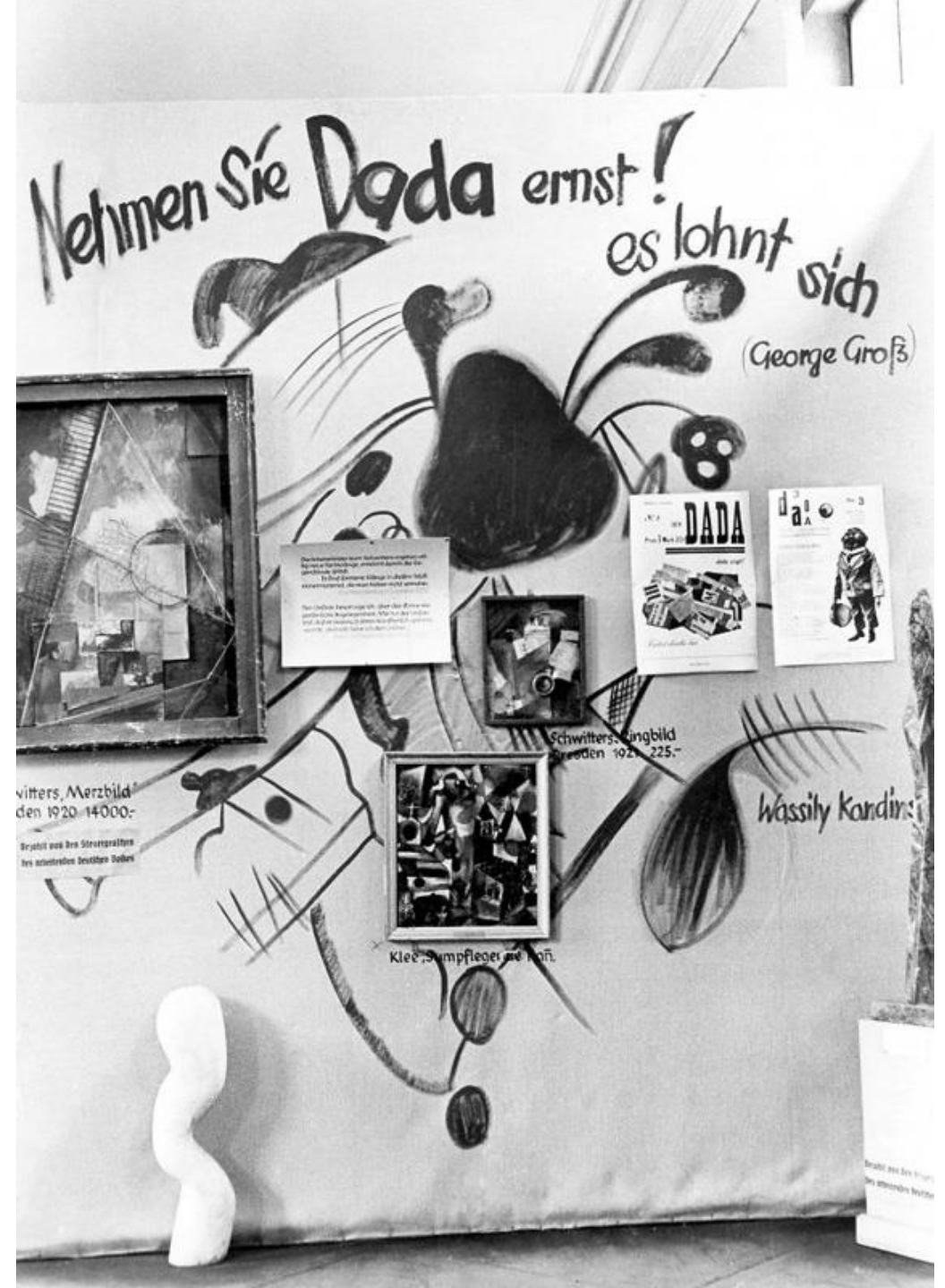


“Erste Internationale Dada-Messe“, 30. Juni bis 25. August 1920, Galerie Dr. Otto Burchard, Berlin.



Oben: Hitler besichtigt die Ausstellung „Entartete Kunst“, München, 16.7.1937, aus: Völkischer Beobachter, 17. Juli 1937, Heidelberg Universitätsbibliothek.

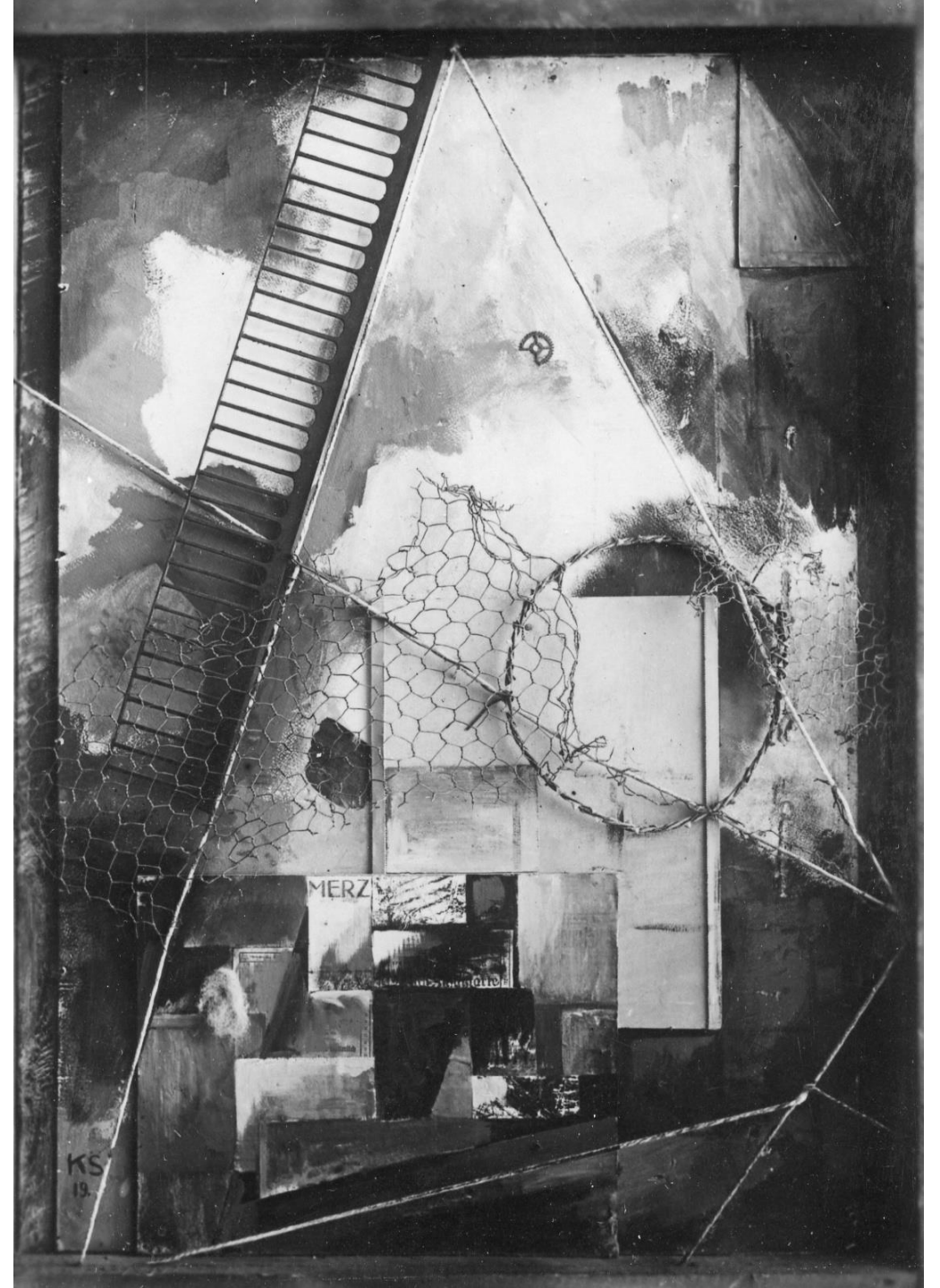
Rechts: „Dada-Wand“ der Ausstellung „Entartete Kunst“, Raum 3 im Obergeschoß, Juli 1937. Foto: Georg Schödl, Stadtarchiv München.





Oben: Hitler besichtigt die Ausstellung „Entartete Kunst“, München, 16.7.1937, aus: Völkischer Beobachter, 17. Juli 1937, Heidelberg Universitätsbibliothek.

Rechts: Kurt Schwitters (1887-1948), *Merzbild*, Materialcollage, 1919, Fotografie von 1927 (Fotograf unbekannt), Deutsche Fotothek.

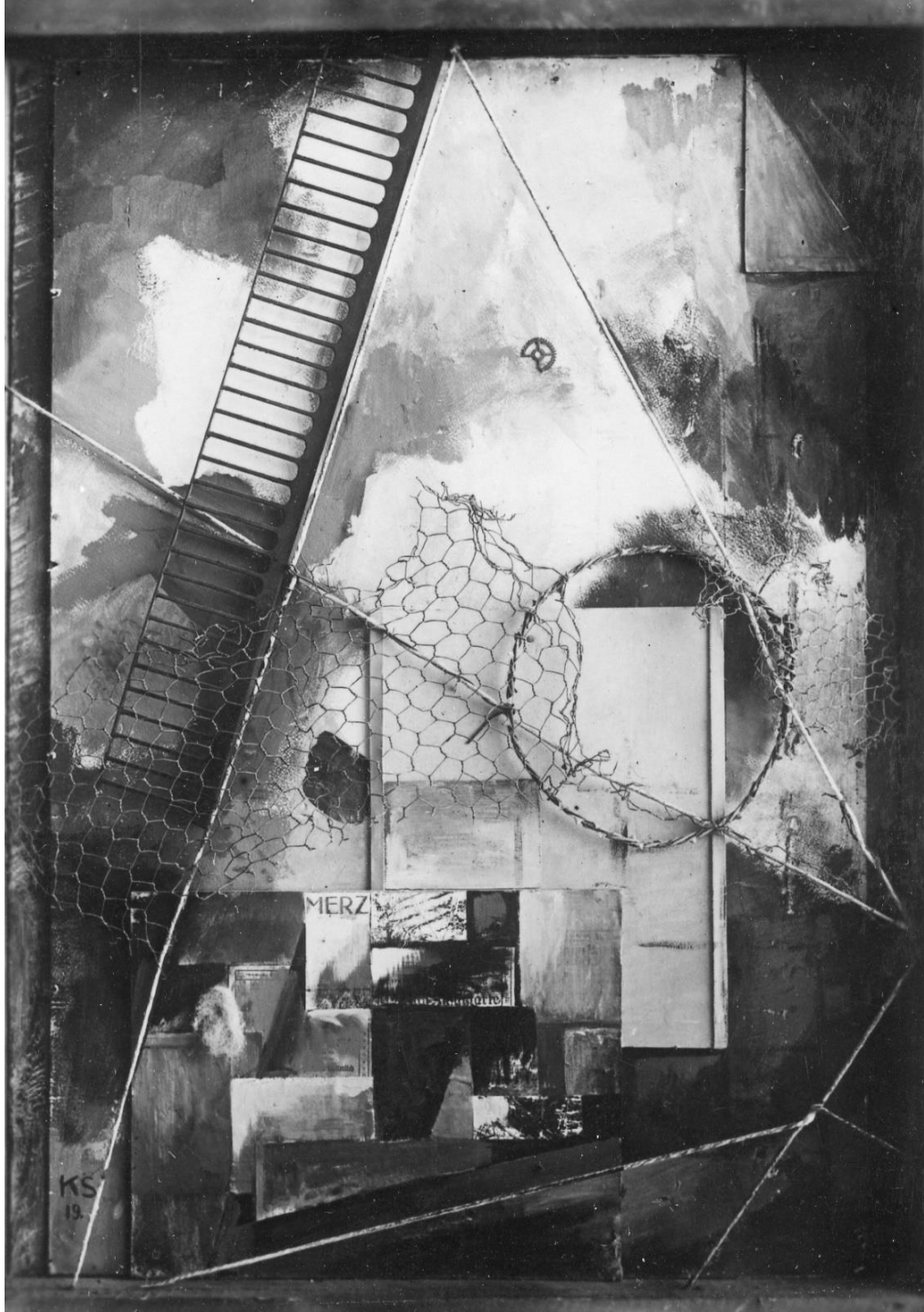




Kurt Schwitters, *Merzbild 21 b, Das Haar-Nabelbild*, 1920, 91 x 72cm, Kunsthalle Karlsruhe



Kurt Schwitters, *Merzbau*, raumfüllende Installation in seinem Atelier in Hannover, Fotografie von 1933.



Kurt Schwitters (1887-1948), *Merzbild*,
Materialcollage, 1919, Fotografie von 1927
(Fotograf unbekannt), Deutsche Fotothek

stehen und hängen auch noch andere plastische und gemalte Wüsten-
träume herum, denen gegenüber Worte versagen müssen.

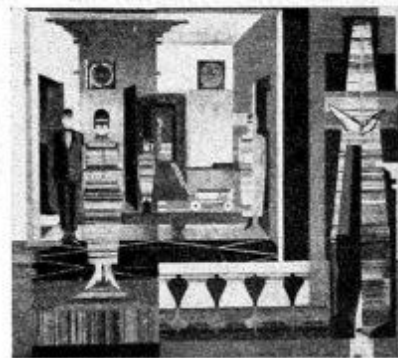
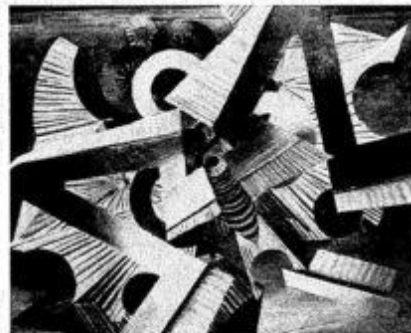
Gruppe 9.

Dieser Abteilung kann man nur die Überschrift „Voll-
endeter Wahnsinn“ geben. Sie nimmt den größten
Raum der Ausstellung ein und enthält einen Querschnitt durch die
Ausgeburten sämtlicher „Ismen“, die Flechtheim, Wollheim
und Cohnforten im Laufe der Jahre ausgeheckt, gefördert und ver-
ramscht haben. Auf den Bildern und Zeichnungen dieses Schauer-
kabinetts ist meistens überhaupt nicht mehr zu erkennen, was den
kranken Geistern vorschwebte, als sie zu Pinsel oder Stift gegriffen.
Der eine „malte“ schließlich nur noch mit dem Inhalt von Müll-
eimern. Ein anderer begnügte sich mit drei schwarzen Linien und
einem Stück Holz auf einem großen weißen Untergrund. Ein
Dritter hatte die Erleuchtung, „Einige Kreise“ auf zwei Quadrat-
meter Leinwand zu malen. Ein Vierter verbrauchte nacheinander
für drei Selbstbildnisse gut drei Kilogramm Farbe, da er sich nicht
einig werden konnte, ob sein Kopf grün oder schwefelgelb, rund oder
eckig, seine Augen rot oder himmelblau oder sonst etwas sind. In
dieser Gruppe des Wahnsinns pflegen die Ausstellungsbesucher nur
noch den Kopf zu schütteln und zu lachen. Sicher nicht ohne Grund.
Aber wenn man bedenkt, daß auch all diese „Kunstwerke“ nicht
etwa aus verstaubten Ecken verlassener Ateliers, sondern aus den
Kunstsammlungen und Museen der großen deutschen Städte heraus-
geholt wurden, wo sie teilweise noch in den ersten Jahren nach
der Machtergreifung hingen und der staunenden Mitwelt dar-
geboten wurden, dann kann man nicht mehr lachen;
dann kann man nur mit der Wut darüber
kämpfen, daß mit einem so anständigen Volk
wie dem deutschen überhaupt einmal so
Schindluder getrieben werden konnte.

Selbst das wurde einmal ernst genommen und hoch bezahlt!

Die Titel heißen: „Der Gott der Flieger“, „Am Strand“,
„Merzbild“ und „Familienbild“.

Die „Künstler“ heißen: Molzahn, Metzinger und Schwitters.



„Auf den Bildern und Zeichnungen dieses Schauerkabinetts ist meistens überhaupt nicht mehr zu erkennen, was den kranken Geistern vorschwebte, als sie zu Pinsel oder Stift griffen. Der eine ‚malte‘ schließlich nur noch mit dem Inhalt von Mülleimern. [...] In dieser Gruppe des Wahnsinns pflegen die Ausstellungsbesucher nur noch den Kopf zu schütteln und zu lachen. Sicher nicht ohne Grund. Aber wenn man bedenkt, daß auch all diese ‚Kunstwerke‘ nicht etwa aus verstaubten Ecken verlassener Ateliers, sondern aus den Kunstsammlungen und Museen der großen deutschen Städte herausgeholt wurden, wo sie teilweise noch in den ersten Jahren nach der Machtergreifung hingen und der staunenden Mitwelt dargeboten wurden, dann kann man nicht mehr lachen; dann kann man nur mit der Wut darüber kämpfen, daß mit einem so anständigen Volk wie dem deutschen überhaupt einmal so Schindluder getrieben werden konnte.“

Entartete Kunst, Ausstellungsbroschüre, Berlin 1938, S. 22.



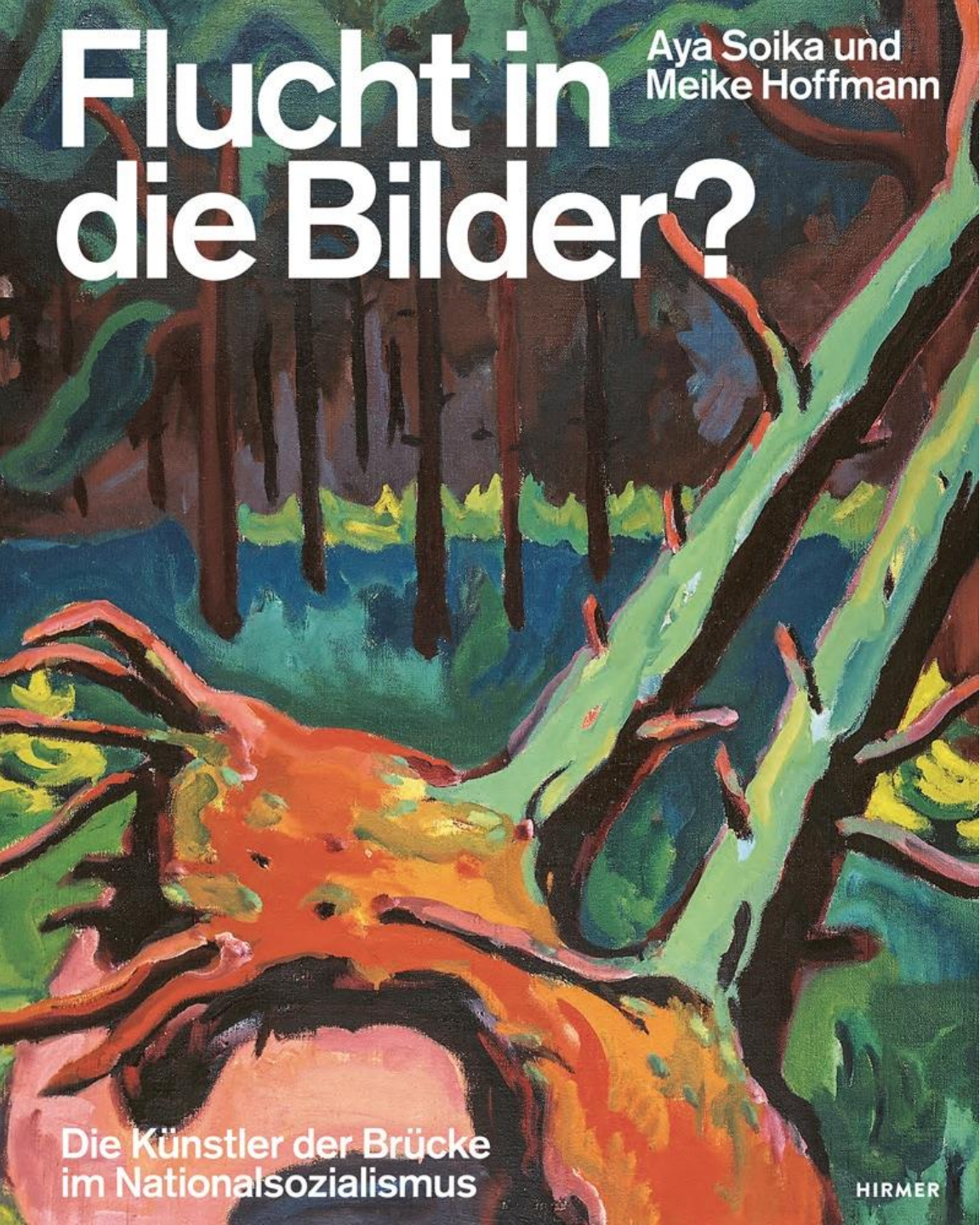
„Dada-Wand“ der Ausstellung „Entartete Kunst“, Juli 1937. Foto: Georg Schödl, Stadtarchiv München.



“Erste Internationale Dada-Messe“, 30. Juni bis 25. August 1920, Galerie Dr. Otto Burchard, Berlin.



Zwei Wände in der Ausstellung „Entartete Kunst“ mit Gemälden von Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner und Otto Müller, Juli 1937. Fotos: Kurt Huhle (Stadtarchiv München) und Bildarchiv preußischer Kulturbesitz.



Flucht in die Bilder?

Aya Soika und
Meike Hoffmann

Die Künstler der Brücke
im Nationalsozialismus

HIRMER

Soika, Aya/ Meike Hoffmann (Hrsg.):
Flucht in die Bilder? Die Künstler der
Brücke im Nationalsozialismus, Ausst.-
Kat., München: Hirmer 2019.



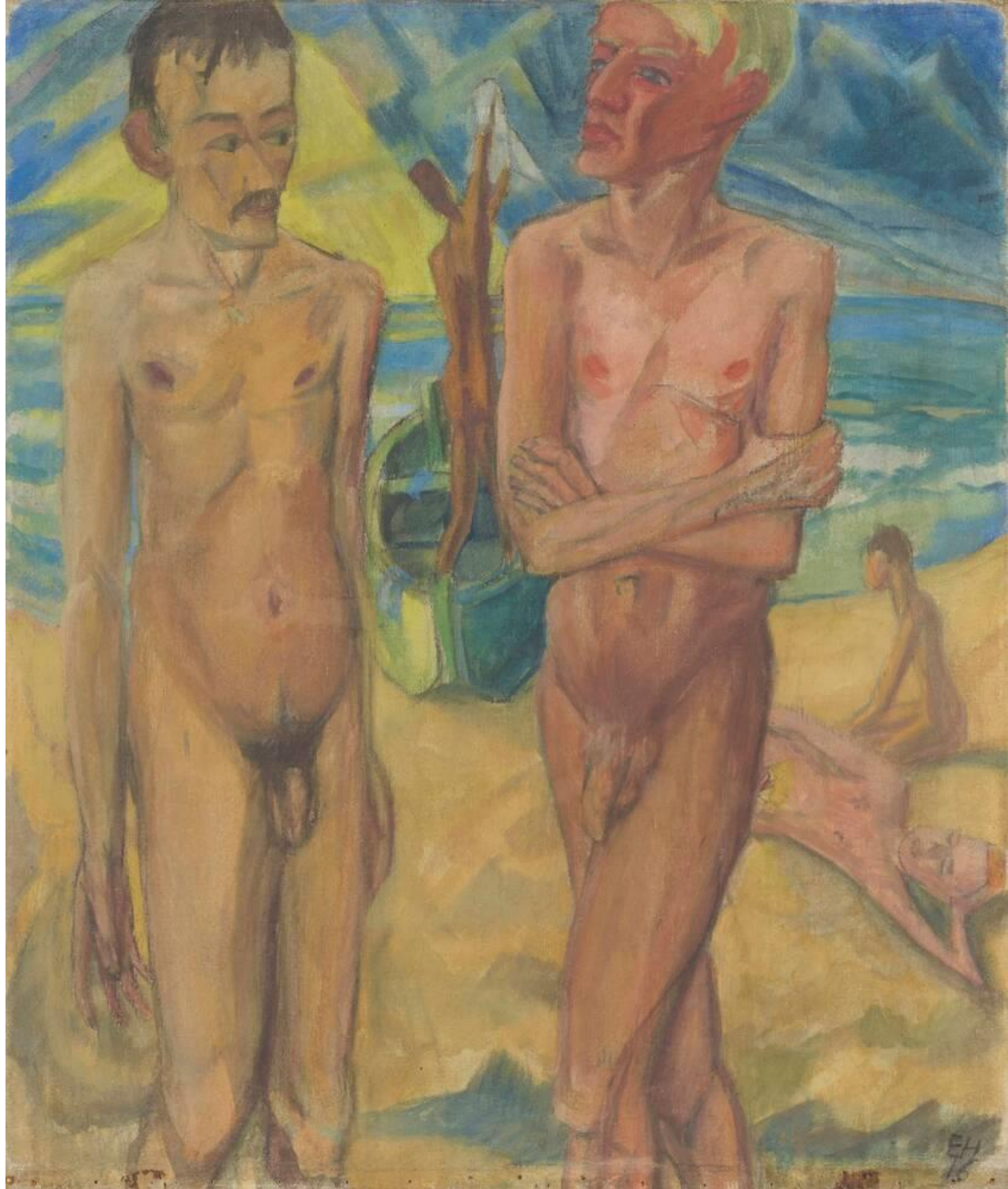
Werke von Emil Nolde in der Ausstellung "Entartete Kunst", München 1937, Fotografie: Erich Andres, Staatsarchiv Hamburg.



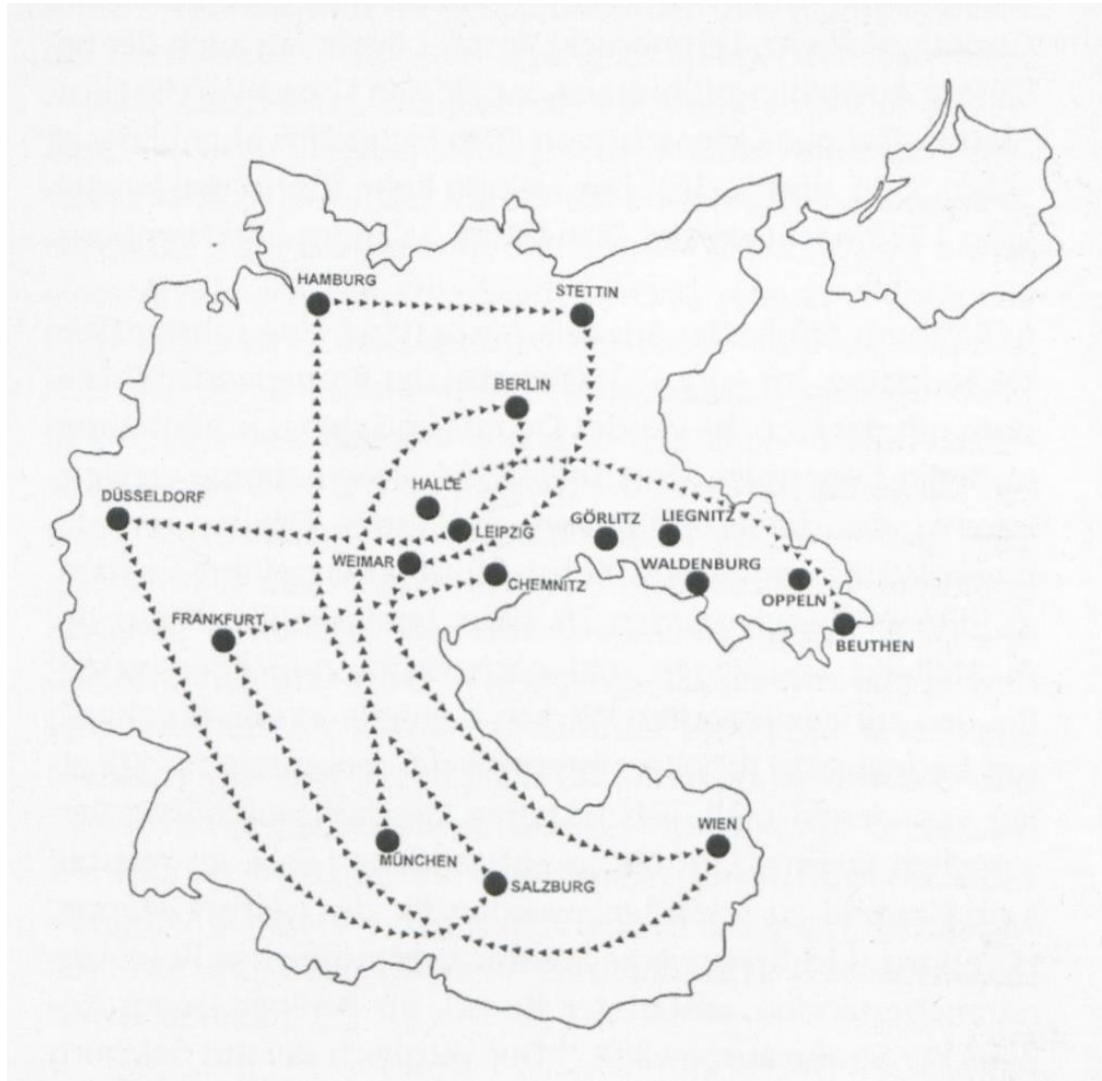
Emil Nolde, *Das letzte Abendmahl*, 1909, Öl auf Leinwand, 86 x 107 cm, seit 1956 im Statens Museum for Kunst, Kopenhagen.



Besuch von Joseph Goebbels in der Ausstellung „Entartete Kunst“, München, 27. Februar 1938. Links zwei Gemälde von Emil Nolde ("Christus und die Sünderin", "Die klugen und die törichten Jungfrauen"), rechts Skulptur "Heiliger Georg" von Gerhard Marcks, Bundesarchiv Koblenz.



Erich Heckel, *Männer am Meer*, 1916, Tempera auf Leinwand, 81 x 70,5 cm, 1937 als „entartet“ von der Gemäldegalerie Dresden beschlagnahmt, 1940 an privat verkauft, seit 2011 wieder im Albertinum Dresden.



Stationen der Wanderausstellung »Entartete Kunst« 1937-1941.

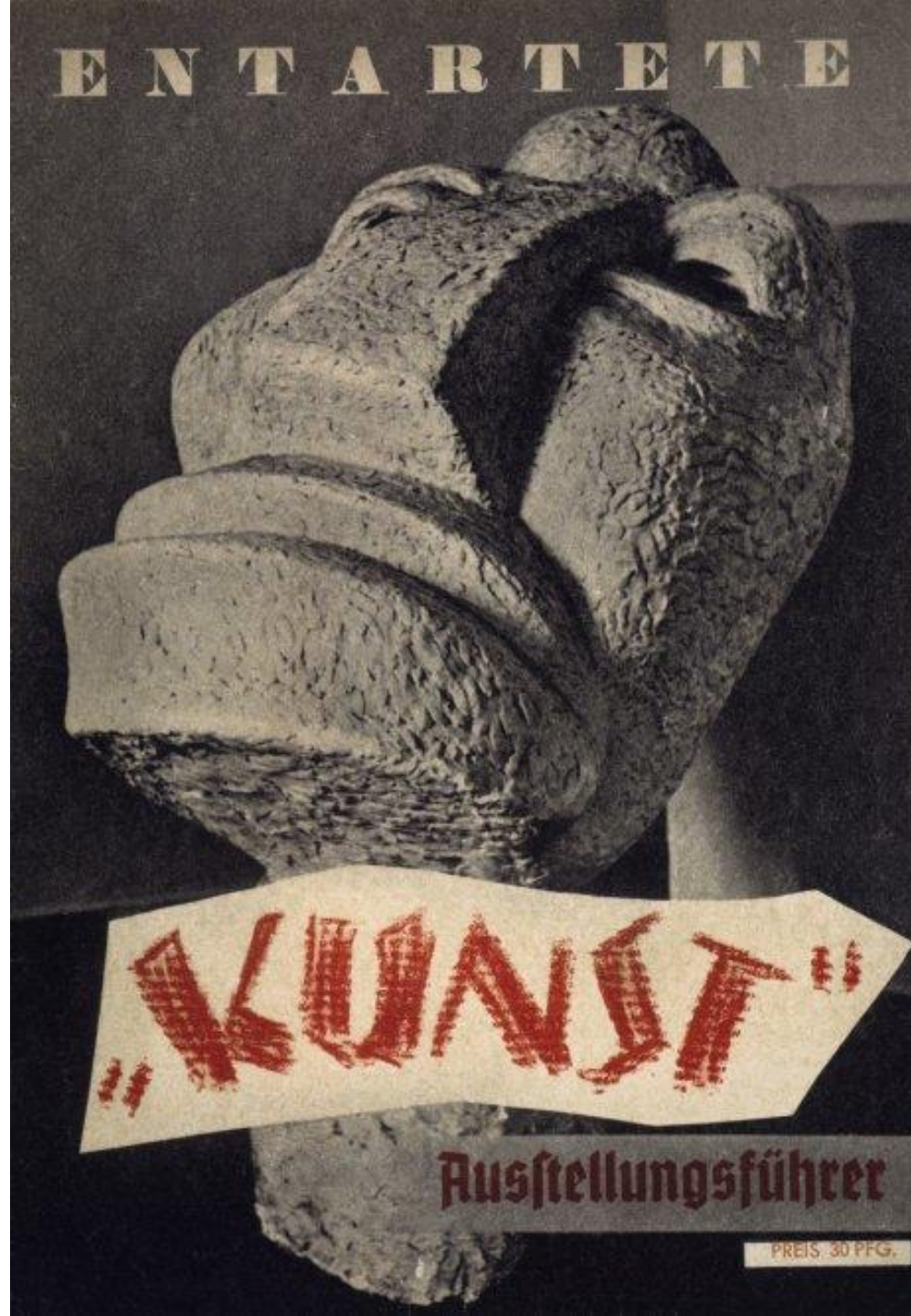
Schaubild in: Zuschlag 2012, S. 25.



Joseph Goebbels in der Ausstellung "Entartete Kunst" in Berlin, 27. Februar 1938, vor Gemälden von Max Beckmann u.a.



Ausstellung "Entartete Kunst" in Berlin, 1938, vor Otto Dix' Gemälde *Kriegskrüppel* (1920, Verbleib unbekannt).



Titelseite des Ausstellungsführers „Entartete Kunst“, hier 3. Aufl. 1938, mit einer Abbildung der Skulptur *Großer Kopf* (umbenannt in *Der neue Mensch*) von Otto Freundlich (1912).

„Verwertung“ der als „entartet“ diffamierten Kunstwerke

- am 31. Mai 1938 erhielten die Beschlagnahmen nachträglich eine rechtliche Grundlage durch das "Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst": Entschädigungslose Enteignung und Möglichkeit zur „Verwertung“

„Verwertung“ der als „entartet“ diffamierten Kunstwerke

- am 31. Mai 1938 erhielten die Beschlagnahmen nachträglich eine rechtliche Grundlage durch das "Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst": Entschädigungslose Enteignung und Möglichkeit zur „Verwertung“
- Aus den verhassten Kunstwerken sollte finanzieller Nutzen gezogen werden. Ab 1939: Versteigerung vieler Kunstwerke auf dem internationalen Kunstmarkt



Das Kunstmuseum Basel ersteigerte 1939 Marc Chagalls „La Prise (Rabbin)“, das von den Nationalsozialisten als entartet diffamiert und beschlagnahmt worden war. Fotostiftung der Schweiz / Gotthard Schuh

„Verwertung“ der als „entartet“ diffamierten Kunstwerke

- am 31. Mai 1938 erhielten die Beschlagnahmen nachträglich eine rechtliche Grundlage durch das "Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst": Entschädigungslose Enteignung und Möglichkeit zur „Verwertung“
- Aus den verhassten Kunstwerken sollte finanzieller Nutzen gezogen werden. Ab 1939: Versteigerung vieler Kunstwerke auf dem internationalen Kunstmarkt
- Was nicht „international verwertbar“ erschien, wurde zerstört

Literaturauswahl:

- Fleckner, Uwe (Hrsg.): Das verfemte Meisterwerk: Schicksalswege moderner Kunst im Dritten Reich, Akademie Verlag 2012. Darin insbesondere: Fleckner, Uwe: „Sie nahmen Dada ernst“, S. 75-101.
- Schmidt, Johannes: »Deutsche« statt moderner Kunst. Kunst in Dresden und die städtische Kunstsammlung in den Jahren 1933 bis 1935. In: Dresdner Geschichtsbuch. Hrsg. vom Stadtmuseum Dresden. Altenburg 2008, Bd. 13, S. 191–218.
- Soika, Aya u. a. (Hrsg.): Flucht in die Bilder? Die Künstler der Brücke im Nationalsozialismus, München: Hirmer 2019.
- Zuschlag, Christoph: „Von ‚Schreckenskammern‘, ‚Horrorkabinetten‘ und ‚Schandausstellungen‘. Die NS-Kampagne gegen ‚Entartete Kunst‘, in: Ladleif, Christiane ; Schneider, Gerhard (Hg.): Moderne am Pranger : die NS-Aktion „Entartete Kunst“ vor 75 Jahren; Werke aus der Sammlung Gerhard Schneider, Aschaffenburg 2012, S. 21-31.